



# Wege gehen

## Arbeiten wie Sherlock Holmes

### Förderpreis für Innovation: Kindergärten im Raum Schlanders

Schon seit einigen Jahren befassen sich mehrere Kindergärten im Einzugsgebiet der Kindertageseinrichtung Schlanders mit dem Schwerpunkt „Bildung von Anfang an – unterwegs zur neuen Lernkultur“. Die Projekte, die mit dem Förderpreis für Innovation ausgezeichnet wurden, haben ein gemeinsames Ziel: die bisherigen Formen der Pädagogik auf dem Hintergrund neuer Erkenntnisse aus der Pädagogik, aus der Psychologie und der Neurobiologie zu reflektieren.

---

#### Nicht alles Alte über Bord werfen

Wann beginnt Bildung? Sicher nicht erst mit dem Eintritt in die Schule, sondern mit dem Eintritt in das Leben. Das Vorschulalter ist die prägnanteste Phase im Leben eines Menschen. Sie gilt es, er-

zieherisch optimal zu nutzen. Das ist nichts Neues. Neu ist auch nicht die Erkenntnis, dass Spielen und Lernen im Vorschulalter identisch sind. Neue Wege gehen heißt nicht, alles Alte über Bord zu werfen. Neue Wege gehen heißt vielmehr: wieder sehen, was man aus den Augen verloren hat, sich an etwas erinnern, was man vergessen hat, entdecken, was verdeckt war, sichtbar machen, was nicht mehr zu sehen war.

Die große Herausforderung liegt im Bereich der Individualisierung. Kinder individuell zu begleiten, sie in ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen wahrzunehmen und ihnen individuelle Lernziele, Lernwege und Lernzeiten zuzugestehen. Das erfordert ein neues Verständnis von Lernen und Lehren. Dabei ist die Aufmerksamkeit besonders auf die individuelle Beobachtung, auf die Planung und die Dokumentation der Entwicklungs- und Lernschritte gerichtet.

Noch stärker als bisher steht das einzelne Kind im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit. Die Erzieherin wird zu seiner pädagogischen Begleiterin und Beraterin. Sie hilft ihm, Lernmöglichkeiten in einer lernfreundlichen Umgebung zu erschließen.

**Marianne Bauer**, Direktorin der Kindertageseinrichtung Schlanders



**Schau, was ich schon alles kann!**  
An der Beobachtungsschlange reflektiert das Kind seine Fortschritte.

einzelnen Kind reflektiert und dokumentiert. Wichtig ist, dass die Kinder selbst wahrnehmen dürfen, dass sie einen Entwicklungsschritt gemacht haben, dass sie ihr Können und Lernen selbst reflektieren und dies als Schatz im Portfolio festhalten.

**Irmgard Sapelza**, Kindergärtnerin am Kindergarten Glurns



**Individuelle Lernziele, Lernwege und Lernzeiten – eine große Herausforderung für Erzieherinnen und Erzieher**

### Sich Zeit nehmen fürs Beobachten und Reflektieren

Die neue Losung in der Pädagogik heißt Beobachtung. Sie ist Ausgangspunkt und Grundlage für die Individualisierung. Es gilt, das Kind als Mitgestalter seiner Entwicklung und seines Lernens zu entdecken. Uns, vom Kindergarten Glurns, war bewusst, dass Individualisierung nur mit einer Veränderung der bisherigen Planungsarbeit einhergehen kann. Wir haben Planungstage eingeführt, die natürlich auch Reflexionstage waren. Wir haben den Tagesablauf und die allgemeinen Angebote überdacht und zum Teil neu organisiert. Die Planung im Tagesablauf muss so offen sein, so dass genügend Raum und Zeit für die individuellen Bedürfnisse des Kindes und für die strukturierte Beobachtung bleibt.

Neben der Beobachtung war die Dokumentation ein Schwerpunkt. Tätigkeiten, Lerneinheiten wie auch Projekte wurden mit jedem

### Weg von der Planung für die gesamte Gruppe, hin zur individuellen Planung

Wir vom Kindergarten Reschen und vom Kindergarten Vetzan haben uns vor allem mit den unterschiedlichen Beobachtungsverfahren auseinandergesetzt: mit dem Beobachtungsverfahren nach Elke Zierhut, mit dem Infanskonzept und mit den Alltagsbeobachtungen. Damit eine effiziente Beobachtung der Kinder erfolgen kann, haben wir uns an folgende Schritte gehalten: monatlich eine Alltagsbeobachtung von jedem Kind, eine Situationsanalyse zu jedem einzelnen Kind, regelmäßiges Arbeiten mit dem Portfolio, dem Dokument, in dem die erzielten Lernfortschritte vermerkt werden und Selbstreflexion Platz findet. Wir haben einen Fragebogen nach dem Infanskonzept erstellt und von den Eltern ausfüllen lassen. Sie haben wir auch in individuellen Entwicklungsgesprächen über die intensiven Beobachtungen zu ihren Kindern

informiert. Das fand guten Anklang. Die Kinder haben ihre Fortschritte an der Beobachtungsschlange reflektiert. Im Team haben wir den Beobachtungsbogen nach Elke Zierhut ausgefüllt. Der Gedanke „Weg von der Planung für die Gesamtgruppe, hin zur individuellen Planung“ findet bei uns großen Anklang.

**Evelyn Gratl**, Kindergärtnerin am Kindergarten Reschen

**Pedross Nadja**, Kindergärtnerin am Kindergarten Vetzan

## Sherlock Holmes im Kindergarten – Der Vielfalt auf der Spur

Im Kindergarten Kastelbell haben wir wie Sherlock Holmes eine Lupe zur Hand genommen und unsere tägliche Arbeit mit den Kindern genauer und anders als gewohnt angeschaut.

Ein Schwerpunkt war das Erstellen von individuellen Planungen für die Kinder durch die Beobachtung. Dabei lagen uns Achtsamkeit und Wertschätzung sehr am Herzen. Wir wollten das einzelne Kind beobachten und nicht diagnostizieren; wir wollten seine individuellen Entwicklungsprozesse erkennen und es achtsam begleiten. Hier haben wir uns für das Beobachtungsverfahren nach Elke Zierhut entschieden und erkannt: Was wir brauchen, ist mehr Dialog. Wir brauchen neue Formen und Zeiträume für den Austausch zwischen allen, die an der pädagogischen Arbeit



„Lernen ist das Persönlichste auf der Welt. Es ist so eigen wie ein Gesicht...



**Individuelle Entwicklungsgespräche stärken die Erziehungsgemeinschaft zwischen Kindergarten und Elternhaus.**

beteiligt sind – den Kindern, den pädagogischen Fachkräften und den Eltern. Der Austausch im Team und die gemeinsame Planung sind von entscheidender Wichtigkeit. Es ist wünschenswert, dass das Stundensoll der einzelnen Berufsbilder auf Landesebene überdacht wird. Denn: Wir brauchen mehr Zeit für den Austausch von Beobachtungen, für die Planung und Evaluation, Zeit, die auch flexibel gehandhabt werden kann.

Die Folgerungen aus unseren Erfahrungen: Jedes Kindergarten-team hat andere Rahmenbedingungen (Kinderzahl, Gruppenzahl, Personalressourcen, räumliche Gegebenheiten usw.); jede pädagogische Fachkraft hat ihre eigene Art, auf die Kinder individuell einzugehen und Lernräume zu schaffen. Es braucht Modelle der Planung und Dokumentation, die einen Rahmen vorgeben, die aber dennoch so flexibel sind, dass jede Kindergärtnerin ihren Weg gehen kann.

**Evi Brugger**, Kindergärtnerin am Kindergarten Kastelbell



... oder wie ein Fingerabdruck.“  
**Heinz von Förster**

# Komm einen Schritt näher

## Interkulturelle Stunden an der Grundschule Unterinn

**Im Pausenhof der Grundschule Unterinn spielen Kinder aus verschiedenen Kulturen miteinander, und in den Klassen lernen sie gemeinsam. Sie kennen sich, aber sie wissen noch immer viel zu wenig voneinander. Zu diesem Zweck arrangierten die Lehrerinnen interkulturelle Stunden mit Hilfe einer Mediatorin: Die Kinder aus den anderen Ländern und die Kinder von Unterinn kamen sich dadurch noch einen Schritt näher – und ihre Familien auch.**

In einer Klasse gibt es ein serbisches und ein rumänisches Kind. Wenn die interkulturelle Mediatorin für Bosnisch/Kroatisch/Serbisch etwas auf Serbisch erklärte, lauschten auch alle anderen und fragten nach, was dies oder jenes heiÙe. Der fremde Klang der Sprache zog sie an und sie interessierten sich auch für die Heimat der Kinder: Welche Sprachen werden dort gesprochen? Aus welchen Schulbüchern lernen die Kinder dort? Haben die Kinder dort Haustiere und Spielzeug? Welche Spiele spielen sie in der Pause?

Auch die Lehrerinnen waren neugierig. Sie wollten zum Beispiel wissen, wann die Kinder im Herkunftsland die FäÙe (in Serbien sind es sieben) lernen, wie das Programm für die verschiedenen Klassen aussieht oder nach welchen Methoden ihre Kolleginnen und Kollegen dort unterrichten.

Die Eltern der Kinder mit Migrationshintergrund freuten sich über das Interesse, das die Schule den anderen Ländern und Kulturen entgegenbrachte. Sie selbst wollten mehr über die Kultur erfahren, in der sie jetzt mit ihren Kindern leben. Genauso schätzten sie es, wenn sie gebeten wurden, von ihrem Herkunftsland zu erzählen. Die Neugierde der einen für die anderen erweckte in der Schulgemeinschaft Unterinn den gemeinsamen Wunsch nach den interkulturellen Stunden. Diese boten eine gute Gelegenheit, mehr darüber zu erfahren, was uns Menschen aus den verschiedensten Kulturkreisen verbindet – und was uns unterscheidet.

### Die Unterschiede genießen

Die Kinder aus Serbien und Rumänien begannen gemeinsam mit ihren Eltern, Fotos, Dokumente und Gegenstände aus ihrem Heimatland zu sammeln und in der Schule zu zeigen. Die Lehrerinnen bauten die kleine Ausstellung in den Deutsch- und Italienischunterricht ein. Mit Landkarten und Fotos versuchten sie, den Kindern die beiden Länder etwas näherzubringen. Außerdem war es ihnen ein Anliegen, die Sprachen – Rumänisch, Serbisch, Deutsch und Italienisch – zu vergleichen. Auch die Schrift war ein Thema: Die interkulturelle Mediatorin unterstützte die Kinder, die ihre Namen in der kyrillischen Schrift schreiben wollten. Die Eltern nahmen sehr gern

an den interkulturellen Stunden teil: Sie erzählten oder lasen in der Herkunftssprache vor, lieÙen Musik aus ihrer Heimat hören und tanzten dazu.

Mit kurzen Texten in Italienisch, in denen drei Kinder über die Schule in ihrem Land erzählten, wurden die Schulsysteme der drei Länder Rumänien, Serbien und Italien miteinander verglichen. Unterschiede konnten die Kinder in der Lebensweise, in den Bräuchen und bei den Kinderspielen feststellen. Die Unterschiede genießen konnten sie bei Kuchen und SüÙigkeiten aus Rumänien und Serbien.



**Emela aus Serbien hat sich an die neue Schule in Unterinn gewöhnt und erzählt den neugierigen Kindern gerne aus ihrer Heimat.**

**Hannes aus Unterinn studiert die Europakarte: Wie lange muss Emela fahren, um Oma und Opa in Serbien zu besuchen?**

**Ljubica Rapo**

*Interkulturelle Mediatorin, Pädagogisches Institut*

**Heidi Hinterwaldner**

*Lehrerin, Grundschule Unterinn*

# Kinder bringen sich ein

## Ein Projekt am Kindergarten Trems

**Für Kinder sind Regeln des Zusammenlebens, Räume, Aktionen und Programme bedeutend und somit Anlass, mitzuentcheiden, sich am Planen und Umsetzen zu beteiligen, um ihren Alltag mitzugestalten. Dabei erfahren sie demokratische Grundregeln, die wiederum eine wertvolle gesellschaftspolitische Basis für ein konstruktives Miteinander ermöglichen.**

Schon seit Jahren pflegen wir am Kindergarten Trems mehrere Formen der Partizipation, da dies dem Kind viele Entwicklungschancen eröffnet. Da die Kinder mit unterschiedlichsten Biographien und Fähigkeiten in unsere Einrichtung kommen, hilft uns diese Arbeitsweise bei deren individueller Förderung.

### Veränderte Lebensbedingungen erfordern neues Handeln

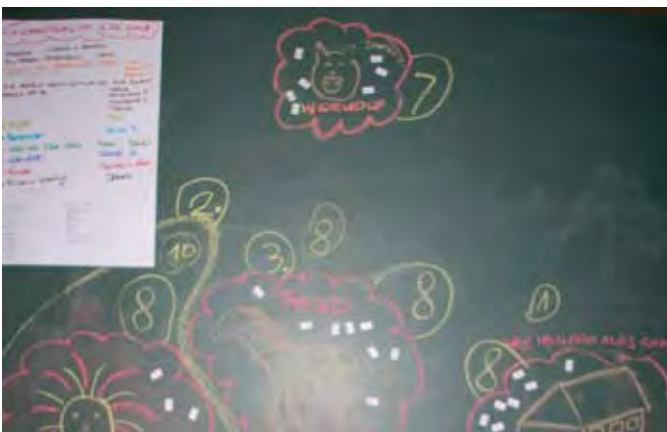
Das Lebensumfeld der Kinder hat sich stark verändert: Manche wachsen als Einzelkinder auf und erleben kaum andere Kinder; manche stehen dabei im Mittelpunkt der Erwachsenen und spiegeln deren Sprache, andere müssen sich unter mehreren Geschwistern behaupten, verbringen vielleicht wenig gemeinsame Zeit mit ihren Eltern und finden in der Familie kaum Gehör. Mancherorts bestimmen vorwiegend Erwachsene alle Bereiche des kindlichen Alltags, anderswo scheinen Kinder die Führungsrolle in der Familie übernommen zu haben. Wie auch immer, wir versuchen, jedes

Kind mit seiner Biographie und Persönlichkeit aufzufangen und einen sorgsam Umgang miteinander sowie eine ausgewogene Gruppenatmosphäre zu schaffen.

### Mehr Lebendigkeit und Dialog

Durch das Sich-Einbringen der Kinder wird die Bildungsarbeit einerseits komplexer, andererseits gewinnt sie gerade dadurch an Lebendigkeit und Dialog. Durch gemeinsame Vereinbarungen, das Entwickeln neuer Ideen, das Schmieden von Plänen und das Ausprobieren von Vorhaben werden die Ich-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder deutlich gestärkt.

Partizipation stützt sich bei uns auf mehrere Grundpfeiler: auf die respektvolle, wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber, auf pädagogische Fachkräfte, die sich in einer begleitenden und dialogischen Rolle wiederfinden und in einem prozessorientierten Bildungsverständnis. In der Praxis bedeutet dies für die pädagogische Fachkraft, das eigene Denken und Handeln immer wieder zu hinterfragen und sich zu öffnen, sowohl Dreijährige wie auch Fünfjährige in ihren Kompetenzen wahrzunehmen, sie immer wieder mit Alltagssituationen und Fragen zu konfrontieren, gemeinsam nach Lösungen und Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen und auch Lernwege zuzulassen. Wir konnten beobachten, dass die Kinder dabei auch viel voneinander lernen. Häufig stoßen auch wir Fachkräfte auf neue Themen und Wege und erleben uns in der Arbeit mit den Kindern als Forschende.



Wir halten Themenvorschläge der Kinder bildlich und schriftlich fest, stimmen mit den Kindern ab.



Im Morgenkreis und bei Gruppentreffen ist uns der Dialog mit und unter Kindern wichtig.

## Von der Nachhaltigkeit des Lernens und der Entwicklung im Kindergartenalter

Neue Erkenntnisse aus der Neurologie und aus anderen Wissenschaften unterstreichen die Nachhaltigkeit des Lernens und der Entwicklung im Kindergartenalter. Dies ließ mich hellhörig werden und ermutigte mich, mich mit dem Team, den Kindern und Eltern und teils auch mit Personen im Dorf immer wieder auf Alltägliches und auf kleine Projekte einzulassen, gemeinsam oder individuell Interessen nachzugehen und Antworten auf Fragen zu finden. Dies bedeutet nicht, den Kindern die gesamte Verantwortung für die Bildungsarbeit zu überlassen, sondern sie daran teilhaben zu lassen. Sie zeigen dann Begeisterung und Ausdauer. So helfen sie beispielsweise bei der Einführung der neuen Kinder, beim Gestalten und Umgestalten von Spielbereichen, beim Einrichten von neuen Aktionsbereichen, bei der Auswahl von Basteleien, beim Jause- und Mittagstisch, beim Kochen und Backen in der Kinderküche, beim Verräumen von Materialien, bei der Gestaltung von Feiern, beim Formulieren von Liedern und Gedichten, phasenweise bei der Auswahl der Gesprächsthemen. Bei Bedarf werden Kindersitzungen einberufen, bei denen Ideen auf Papier gezeichnet werden; anschließend wird die Umsetzung gemeinsam geplant. Bei den älteren Kindern bauen wir verstärkt auf ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu aktuellen Themen, sammeln ihre Fragen, planen gemeinsam und definieren ansatzweise individuelle Lernziele und Umsetzungsschritte.



**Beim Löwen-Projekt gestalten die Kinder ihren Holzlöwen nach eigenen Vorstellungen.**



**Die Kinderküche ist sehr beliebt, da die Kinder daheim oft wenig Möglichkeiten zum Mithelfen finden.**

## Einbeziehung auch der Erwachsenen

Partizipation beschränkt sich bei uns nicht nur auf die Kinderebene, sondern bezieht auch Erwachsene mit ein. Seit Jahren laden wir daher Eltern und Personen aus dem Dorf ein, Ideen und ihre Fähigkeiten im Kindergarten einzubringen und mit interessierten Kindern aktiv zu werden. Erfreulicherweise haben sich daraufhin schon Traditionen entwickelt, auf die wir uns alle immer wieder freuen und die uns im Team eine wertvolle Unterstützung bei den 50 Kindern sind.

## Kinder müssen ihre Entwicklung selbst durchleben

Im Laufe meiner Berufstätigkeit veränderte sich mein Verständnis von Gruppenführung, Lernen, mein Bild vom Kind und von Eltern. Der persönliche Weg hin zur Partizipation war nicht einfach und verlangte viel Auseinandersetzung und ein langsames Hineinwachsen. Entscheidend war für mich nicht zuletzt die Erkenntnis, dass ich Kinder vielfältig begleiten und fördern kann, trotz allem kann ich ihnen ihre Entwicklung nicht abnehmen. Daher ist es grundlegend, sie in ihrem Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu unterstützen und die Lebensfreude zu stärken. Dies gelingt nur, wenn Kinder sich als Handelnde erfahren können und ihre Botschaften ernst genommen werden. Unterschiedliche Kinder brauchen demnach vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsräume, die ihren Interessen, Bedürfnissen und ihrem Alter entsprechen sowie verlässliche Bezugspersonen, die sie ernst nehmen und die Bildungsarbeit und gesellschaftliche Entwicklungen reflektieren.

**Rita Überbacher**, Kindergärtnerin, Kindergarten Trems

# Wir sind die Anderen

## Aktionstag gegen Rassismus

**Das Realgymnasium Schlanders beteiligte sich im März 2008 mit einem Aktionstag gegen Rassismus am Europäischen Jahr des Interkulturellen Dialogs 2008.**

Schon seit vielen Jahren pflegt die Schule den Austausch mit anderen Ländern in der Überzeugung, dass der direkte Kontakt



und der Dialog der Jugendlichen untereinander die besten Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander der Kulturen sind.

Verschiedene Austauschprojekte der Schule mit Polen, Portugal und Senegal wurden genauso vorgestellt wie Schülerarbeiten zu den Themen: Wir sind die Anderen – die Anderen sind wir;

Rassismus und Toleranz, Zivilcourage und Menschenrechte. Einige Artikel aus der Internationalen Erklärung der Menschenrechte wurden in mehreren Sprachen – in Albanisch, Bosnisch, Spanisch und Polnisch – vorgetragen. Peter Spechtenhauser von der Berufsschule Schlanders stellte ein Hilfsprojekt für Rumänien vor. Waltraud Plagg erklärte den Schülerinnen und Schülern sowie den anwesenden Gästen die Aufgaben des Sprachenzentrums, das seit dem Herbst 2007 seinen Sitz im Realgymnasium hat und das Betroffene wie Lehrpersonen gleichermaßen bei der Eingliederung von Zuwanderern und Zuwanderinnen unterstützen will.

Besonderes Gewicht erhielt bei der Veranstaltung der afrikanische Kontinent. Es gab mehrere Trommeleinlagen, die die Schülerinnen und Schüler unter der Leitung des neuen Südtirolers und interkulturellen Mediators, Abdelouahed El Abchi aus Marokko, erarbeitet hatten. Der Schulchor gab unter der Leitung von Marian Polin Lieder aus Afrika und aus anderen Kontinenten sowie die Nationalhymne Südafrikas zum Besten. Ein mit Bildern und Musik untermahtes Gedicht des großen afrikanischen Poeten und Staatsmannes

Léopold Sédar Senghor wurde von Schülerinnen vorgetragen, und die Partnerschule in Thies im Senegal wurde vorgestellt.

### Berührende Momente

Berührende Momente bescherte allen Anwesenden vor allem die Lebensgeschichte des Jugendlichen aus Afghanistan, Alidad Shiri, der aus seinem Buch vorlas und zusammen mit seiner Lehrerin Gina Abbate auch auf die Fragen der Schülerinnen und Schüler einging. Für die Kinder der 4. und 5. Klassen fand abschließend in der Aula Magna der Handelsoberschule eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Die neuen Südtirolerinnen und Südtiroler – Herausforderung und Chance“ unter der Leitung von Waltraud Plagg statt. Sehr wertvolle Beiträge kamen dabei von Nadja Schuster vom Amt für Sozialwesen, von Rosa Franzelin von der Arbeitsstelle für Heimatferne, vom neuen Südtiroler Abdelouahed El Abchi und von der neuen Südtirolerin Patrycia Pierhala sowie vom HGV-Ortsobmann von Schlanders Karl Pfitscher.

Sehr beeindruckende Bilder der Schüler und Schülerinnen zum Thema „Alle anders – Alle gleich – gegen Rassismus und Gewalt“ wurden im Foyer des Realgymnasiums ausgestellt.

Die Schulgemeinschaft des Realgymnasiums Schlanders schöpft aus dieser Veranstaltung wertvolle Impulse für die zukünftige Arbeit im Sinne eines friedlichen Zusammenlebens der Kulturen.

**Annaliese Federer**, Lehrerin, Realgymnasium Schlanders

